

_____ G. Meinert: Die Kunst das Chaos zu regieren _____

_____ E. Schmidt-Kallert: Pendeln zwischen Stadt und Land _____

_____ M. Schütze/G. Robleto: Konflikte um Wasser _____

politische ökologie ¹¹⁴

Megacitys

Risikolebensräume mit Zukunft

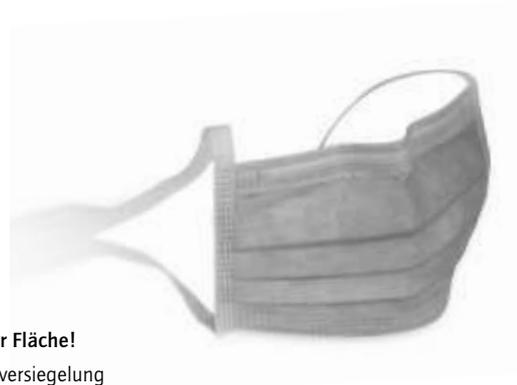


März 09_27. Jahrgang_14,90 Euro_23,80 sFr._ISSN 0933-5722_130-1_B 8400 F



Megacitys

Risikolebensräume mit Zukunft



Urbane Hölle

24 Gib dem Monster Fläche!

Landverbrauch und -versiegelung

Von Trudy Maria Tertilt

Stadtgeflüster

6 Einstiege

Die Lichter der Großstadt

12 Riskiert die Megastadt sich selbst?

Herausforderung Mega-Urbanisierung

Von Günter Mertins

16 Die Heimat im Herzen

Beziehungen zwischen Stadt und Land

Von Einhard Schmidt-Kallert

19 Alles eine Frage der Kommunikation

Die Gestaltungsräume

städtischer Regierungskunst

Von Günter Meinert

28 Leuchtkraft in Gefahr

Städtische Energieversorgung

Von Heike Schroeder

31 Die Lebensader versiegt

Wasserversorgung in Megacitys

Von Manfred Schütze und Gloria Robleto

34 Nachhaltigkeit auf dem Standstreifen

Stadt- und Verkehrsentwicklung

Von Oliver Schöller-Schwedes

37 Armutsbekämpfung oder Bekämpfung der Armen?

Leben im Slum

Von Almuth Schaubert

Solarpolis

42 „Die Slumbewohner in Dharavi oder anderswo sind froh, wenn sie der Staat in Ruhe lässt.“

Heimat und Arbeitsplatz Slum

Ein Interview mit Britta Petersen

44 Megacity mit Zukunft gesucht!

Aus der Forschungspraxis

Von Dirk Heinrichs

47 Nicht Fluch, sondern Segen

Die sozial und ökologisch gerechte Stadt

Von Bernhard Stratmann

50 Laboratorien der Zukunft?

Megastädte von morgen

Von Frauke Kraas und Harald Sterly

Impulse

53 Projekte und Konzepte

**Informell, aber nachhaltig –
privatisiert, aber katastrophal**
Abfallwirtschaft in Kairo

Energie- und Klimastrategie für Gauteng
EnergyKey

57 Medien

Spektrum Nachhaltigkeit

62 Multitasking

gegen die Leerverkäufe im Treibhaus
Finanzkrise
Von Günther Bachmann

64 Die Alternative fällt vom Himmel

Drogenanbau in Afghanistan
Von Helmut Burdorf und Dirk Reinecke

67 Wissenschaft, nein danke

Nachhaltigkeit in den österreichischen Medien
*Von Martina Erlemann, Markus Arnold
und Karin Chladek*

69 Es werde Schatten

Lichtverschmutzung
Von Peter Hettlich und Rüdiger Herzog

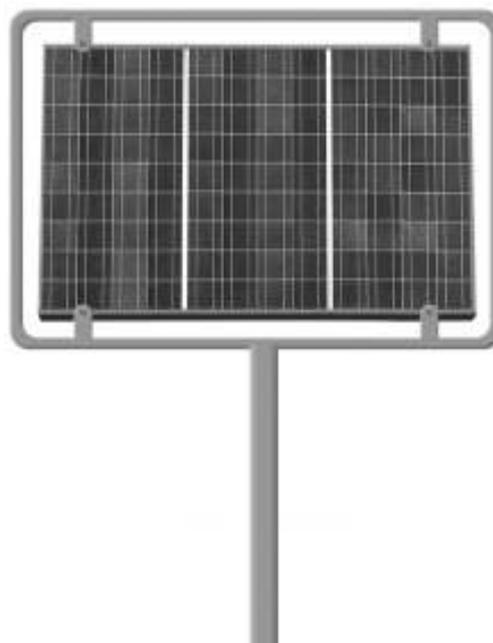
Rubriken

3 Editorial

71 Erratum

72 Reaktionen

73 Vorschau/Impressum



Megastädte von morgen

Laboratorien der Zukunft?

Von Frauke Kraas und Harald Sterly

Wer nach globalen Entwicklungstrends sucht, findet sie in Megastädten. Die Prozesse dort lassen Chancen, aber auch Risiken erkennen. Klar ist: Mit der Größe von Megastädten wachsen auch die Herausforderungen. Meistern können wird sie nur der übergreifende Dialog aller Entscheidungsgruppen.

_____ Megastädte als neue Phänomene der weltweiten Urbanisierung nehmen aufgrund ihrer wachsenden Zahl und Größe eine herausragende Position ein: Sie sind Knotenpunkte von Globalisierungsprozessen und Steuerungszentralen einer zunehmend von Städten dominierten Welt. Wenn man Städte mit mehr als fünf Millionen Einwohner(inne)n, die sogenannten „emerging megacities“, also die enorm wachsenden jungen Megastädte einbezieht, werden im Jahr 2015 weltweit voraussichtlich mehr als 600 Millionen Menschen in dann etwa 60 Megastädten leben. Deren Zahl und Größe wird wahrscheinlich erheblich zunehmen – vor allem in den meisten Ländern Süd- und Ostasiens; seriöse Vorhersagen aber lassen sich mangels ausreichender Datengrundla-

gen nicht treffen. Immer mehr Einzelstädte wachsen zu großen Agglomerationen zusammen: Mehrkernige megaurbane Regionen entwickeln sich zu fast durchgehenden Siedlungsbändern – vergleichbar dem Rhein-Ruhrgebiet oder dem Perfluss-Delta in Südchina. Mehr als zwei Drittel der Megastädte liegen bereits heute in Entwicklungsländern; ihre Bevölkerungszahlen vervielfachten sich oft während der letzten Jahrzehnte, beispielsweise wuchs die Bevölkerung von Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, innerhalb von drei Jahrzehnten von geschätzten 1,5 Millionen Einwohner(inne)n im Jahr 1970 auf rund zwölf Millionen im Jahr 2000. Die mit der aktuellen Megaurbanisierung einhergehenden Entwicklungsprozesse sind historisch allenfalls mit den tief greifenden Veränderungen im Gefolge der Industrialisierung Mitteleuropas und Nordamerikas im 19. und 20. Jahrhundert vergleichbar – wenn sie deren Bedeutung nicht noch übersteigen. Als „Laboratorien der Zukunft“ spiegeln die Megastädte globale Entwicklungstrends in verdichteter Form und scheinen sie teils vorwegzunehmen. Entsprechend notwendig ist es sich mit den aktuellen Entwicklungsprozessen in den Megastädten und den daraus voraussichtlich ableitbaren Tendenzen intensiv auseinanderzusetzen, um deren Ursachen und Hintergründe besser verstehen zu können und möglichst weitblickend mitgestalten zu können.

Knotenpunkte des globalen Wandels

Megastädte unterliegen heute bereits in ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht massiven, globalen Wandlungsprozessen. Umgekehrt bestim-

men sie durch ihre enorme Entwicklungsdynamik den globalen Wandel ihrerseits tief greifend mit. Neu sind nicht nur die bisher unbekannt Dimensionen der Ausdehnung städtischen Lebensraums, die hohe Konzentration von Bevölkerung, Infrastruktur, Wirtschaftskraft, Kapital und Entscheidungen sowie die enorme, sich zum Teil selbst verstärkende Beschleunigung aller Entwicklungsprozesse. Neu ist auch, dass sich verschiedene Prozesse gleichzeitig vollziehen und mit wechselseitigen Rückwirkungen überlagern. Zunehmend verlieren Megastädte in bisher nicht gekanntem Maße an Regier- und Steuerbarkeit – mit der Folge, dass immer mehr Prozesse ungeregelt, informell oder illegal ablaufen (vgl. S. 19 ff.). Angesichts der zunehmenden Zahl an Entscheidungsträger(inne)n und handelnden Akteuren entwickeln sich in Megastädten neue Formen sozialer, wirtschaftlicher und politischer Verdichtung und Vernetzung.

Zumeist werden Megastädte als globale Risikogebiete wahrgenommen, in denen die Lebensqualität massiv eingeschränkt wird: zum einen durch Umweltverschmutzung, hohen Ressourcenverbrauch und Bedrohung durch Naturkatastrophen wie Erdbeben, Wirbelstürme oder Überschwemmungen. Zum anderen durch vom Menschen (mit-)verursachte Risiken wie Wasserknappheit, Wirtschaftskrisen, ethnisch-religiöse Auseinandersetzungen oder Industrieunfälle. Insbesondere die benachteiligten Bevölkerungsgruppen der Megastädte sind betroffen von zunehmender Armut und gesellschaftlicher Vulnerabilität, sozialräumlicher Segregation, Un-

gleichheiten und Konflikten. (1) Megastädte können jedoch ebenso als globale Knotenpunkte verstanden werden, in denen angesichts einer breiten Palette verfügbarer Humankapitals und weitvernetzter Akteure vielfältige Chancen und Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung liegen – mit Blick auf eine nachhaltige ökologische, politische sowie Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung.

Mehr Nachhaltigkeit kann beispielsweise erreicht werden durch eine höhere Siedlungsdichte und damit eine Verringerung des Pro-Kopf-Flächenverbrauchs, durch hohe Effektivität im Umgang mit Ressourcen, durch effiziente Gefahrenprävention oder verbesserte Gesundheitsfürsorge, etwa durch eine bessere Auslastung medizinischer Einrichtungen. Auch lassen sich technische Innovationen in Megastädten zumindest prinzipiell wesentlich rentabler verwirklichen und effizienter integrieren in vorhandene Strukturen wie Transportsysteme oder Leitungsnetze.

Sozialer Zusammenhalt in Gefahr

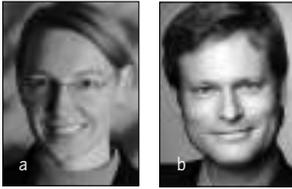
Es steht zu erwarten, dass sich viele der heute bereits beobachtbaren Entwicklungsprozesse in Megastädten weiter vertiefen und verstärken werden. Die Megastädte der Zukunft werden voraussichtlich weiterhin intensiven Ausdehnungs- und innerstädtischen Verdichtungsprozessen unterliegen, in denen ökologische und infrastrukturelle Überlastungserscheinungen wie zunehmende Verkehrsstaus, erhebliche Umweltverschmutzung und zeitweiser Zusammenbruch der Versorgung mit Wasser oder Elektrizität zu beobachten sein werden. Auch ist damit zu rechnen, dass sich die Polarisierung der städtischen Gesellschaften weiter verschärfen und die Ungleichheit zwischen den unterschiedlichen Einkommenschichten zunehmen wird.

Bei der Sicherung der Grundbedürfnisse werden informelle Aushandlungsprozesse und Selbstorganisation gegenüber einer Bereitstellung durch Stadtverwaltungen oder den privaten Sektor überwiegen, auch

wenn es wahrscheinlich ist, dass die Privatwirtschaft weitaus mehr als bisher an Bedeutung gewinnen wird – zumal sich die großen Volkswirtschaften Chinas und Indiens seit Ende der 1980er- respektive Anfang der 1990er-Jahre im Übergang von Zentralverwaltungs- zu Marktwirtschaften befinden. Entsprechend werden wahrscheinlich lokal und global verankerte privatwirtschaftliche Markt- und Verteilungssysteme sowie Bautätigkeiten an Bedeutung gewinnen. In ihrem Gefolge werden soziale Polarisierung und Verdrängung innerhalb der Megastädte wie auch in ihrem direkten stadtnahen Umland wahrscheinlich zunehmen. Das Mosaik unterschiedlich ausgestatteter Stadtviertel und -quartiere mit sehr kleinräumigen sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten wird dadurch vielgliedriger werden. Größer werden dürften die Einkommensunterschiede zwischen mittelloser Bevölkerung in informellen, teils illegalen Siedlungen auf der einen und in abgeschotteten „gated communities“ woh-



– Gravierende soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten auf engstem Raum wie hier in Dhaka in Bangladesch werden sich in Megastädten weiter verschärfen.



Wie überleben Sie im Megastadtdschungel?

a) Ich versuche mich auf die Motive, Prioritäten und Ideen von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Einkommenschichten in den jeweiligen Megastädten interkulturell so weit wie möglich einzustellen.

b) Wenn man sich einmal hineingestürzt hat und drin ist im Megastadtdschungel, dann finden sich plötzlich überall Pfade und Wege, die man von Außen nie erahnt hätte.

Zur Autorin, zum Autor

a) Frauke Kraas, geb. 1962, lehrt Humangeographie am Geographischen Institut der Universität zu Köln. Ihre Schwerpunkte liegen in der Megastadtforschung und Sozialgeographie. Sie arbeitet in Südostasien, vor allem in Thailand, Myanmar und Kambodscha sowie Indien und China.

b) Harald Sterly, geb. 1975, arbeitet am Geographischen Institut der Universität zu Köln. Seine Schwerpunkte liegen inhaltlich in der Stadtforschung und Entwicklungsgeographie, räumlich sowohl in China und Bangladesch als auch zeitweise im östlichen und südlichen Afrika.

Kontakt

Prof. Dr. Frauke Kraas

Harald Sterly

Geographisches Institut der Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

Fon ++49/(0)221/470-7050, -5860, Fax -4917

E-Mail f.kraas@uni-koeln.de, h.sterly@uni-koeln.de

nenden Mittel- und Oberschichtangehörigen mit globaler Vernetzung auf der anderen Seite. Dadurch wird es immer schwieriger werden gesellschaftlichen Zusammenhalt und soziale Verantwortlichkeit zu fördern.

Perspektivenwechsel notwendig

An Bedeutung gewinnen werden Fragen der effizienteren Steuerung eines nachhaltigen Wachstums und der Armutsbekämpfung in Megastädten sowie der Verbesserung des Zugangs zu Schlüsselinfrastrukturen wie Wohnraum, Wasser, Ernährung, Bildungs- und Gesundheitsversorgung. Gleiches gilt aber auch für eine effiziente, sozialgerechte Balance zwischen staatlicher Regulation und Selbstorganisation. Hierzu gehört die nachhaltige Sicherung, es gilt aber auch lokale Kreisläufe zu schließen, lokale sozioökonomische Potenziale zu aktivieren sowie den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt zu stärken – unter Einbeziehung aller relevanten Entscheidungsträger(innen) sowie Hierarchie- und Machtebenen in Planungs- und Gestaltungsprozessen.

In den meisten Megastädten, vor allem der Entwicklungs- und Schwellenländer, ist zu beobachten, dass informelle Aktivitäten und Entwicklungen jenseits staatlicher respektive verwaltungsgetragener, regulierter Einflussnahme zunehmen. Zu solchen informellen Aktivitäten zählen beispielsweise viele Tätigkeiten in der informellen Wirtschaft: etwa Haushaltshilfen, Straßenhändler und die Betreiberinnen von Garküchen sowie unregistrierte Beschäftigte im Transport- und Reparaturwesen, „fliegende Händler“, Müllsammelerinnen, Straßenmusikanten oder Bettler. Aber auch informelle Dienstleistungsangebote, Absprachen und Aushandlungsprozesse zwischen Entscheidungsträgern – etwa unregistrierte Gesundheitseinrichtungen oder die informelle Anwerbung von Arbeitskräften – sowie Korruption gehören zu Aktivitäten, deren Bedeutung voraussichtlich zunehmen wird. Mehr als bisher ist es angesichts der hohen Komplexität und Dynamik aller Entwicklungsprozesse in den Megastädten erforderlich, Vertreter(innen)

aller Entscheidungsträger – Verwaltung, Privatwirtschaft, Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft – zu einem übergreifenden Dialog über die zukünftigen Entwicklungen in einzelnen Megastädten zu bewegen, um Mängel bisheriger Zusammenarbeit zu überwinden. Geboten ist ein solcher Perspektivenwechsel angesichts einer in vielen Megastädten dominanten, vielfach an Bedarf und Nachfrage vorbeigehenden flächennutzungs- und infrastrukturorientierten Planung – soweit die Entwicklungen überhaupt noch einer Planung und Steuerung unterliegen. Unterschiedliche Akteure einzubinden setzt ein vertieftes Verständnis der vielschichtigen Einflussfaktoren und ihrer Verknüpfungen voraus. Nur über ein verändertes öffentliches Bewusstsein und eine erweiterte Teilhabe ist die soziale Verantwortlichkeit zivilgesellschaftlicher Netzwerke und Institutionen zu erreichen.

Anmerkung

(1) Unter Vulnerabilität oder Verwundbarkeit ist die Anfälligkeit und Gefährdung einer Gesellschaft durch soziale und/oder natürliche interne wie externe Ereignisse zu verstehen.

Literatur

Herrle, Peter/Jachnow, Alexander/Ley, Astrid (2006): Die Metropolen des Südens: Labor für Innovationen? Mit neuen Allianzen zu besserem Stadtmanagement. Stiftung Entwicklung und Frieden. Bonn.

Kraas, Frauke/Nitschke, Ulrich (2006): Megastädte als Motoren globalen Wandels. Neue Herausforderungen weltweiter Urbanisierung. In: Internationale Politik 11/2006, S. 18-28.

Mitchell, James K. (Hrsg.) (1999): Crucibles of Hazard: Mega-Cities and Disasters in Transition. Tokyo. Ribbeck, Eckhart (2002): Spontaner Städtebau. Zwischen Selbstorganisation und Konsolidierung. In: Bauwelt 93/2002, S. 22-29.

Taube, Günther/Nitschke, Ulrich/Peters, Gerrit (2006): Megastädte – Megaherausforderungen. Nord-Süd-Partnerschaften für urbane Entwicklungszusammenarbeit. In: politische ökologie 101/2006, S. 68-69.